CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen CÆCILIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XVIX. Jahrgang. No. 1. Mit einer Musikbeilage. | St. Francis, Wisconsin. Januar 1892 | J. Singenberger. Redakteur u. Herausgeber.

Rev. Dr. Sebastian Meßmer

zum Bischofe von Green Bay ernannt,—diese Nachricht hat wol die Mitglieder des Cäcilienvereines mit besonderer Freude erfüllt, da der hochw. Herr, von jeher ein warmer Freund der ächt kirchlichen Musik und eifriges Mitglied des amerikanischen Cäcilienvereines, seit Jahren auch Sekretär des genannten Vereines war! Darum ganz besondere Glückwünsche von dem Amerik. Cäcilien-Vereine!

An die Abonnenten.

Mit dieser Nummer beginnt der XIX. Jahrgang der Cäcilia. Da die Herstellungskosten so groß sind, daß eine größere Abonnentenzahl zu deren Deckung nöthig ist, so ersuche ich allen Ernstes die Leser des Blattes um neue Abonnenten sich zu bemühen! Wie leicht wäre es Jedem, wenigstens **einen** „Neuen" zu gewinnen! Zugleich bitte ich die Abonnentengelder recht bald einzusenden, um mir wenigstens den Aufwand von Zeit und Geld für Zusendung von Rechnungen zu ersparen.

J. Singenberger.

Liturgie und Gesang.

Vorträge des hochw. Herrn J. B. Jung, gehalten bei dem Choral- und Direktionskurs in Defiance, O., (siehe Cäcilia, No. 9.)

III.

Gesang und Liturgie.

Meine Herren!

Wir haben bis dahin von der Liturgie im allgemeinen gesprochen. Sie umfaßt den ganzen öffentlichen Gottesdienst, wie er von Christus und seiner Kirche festgestellt ist. Sie ist ganz gottesdienstliche That und gottesdienstliches Gebet. Ihr Text ist durch und durch von der Kirche gegeben und vorgeschrieben, und über seine unversehrte Bewahrung hat von jeher der Papst selbst gewacht.

Was kann nun der Gesang bei der Liturgie wollen? Soll er vielleicht nicht auch eine Tochter des himmlischen Oberliturgen, und seiner, von ihm gestifteten Kirche sein? Ist er vielleicht vielmehr etwa eine unwesentliche, willkürliche, menschliche Zuthat zu derselben? Jedenfalls hat er auch weder bei heidnischem, noch bei jüdischem Gottesdienste gefehlt. Gesang ist der verstärkte Ausdruck unseres Empfindens, und von seiner Beliebtheit und Macht sprechen, hieße Wasser in's Meer gießen wollen. Unsere direkte Frage also lautet: Gibt es auch einen liturgischen Gesang? Mit anderen Worten: Gibt es liturgische Gesangsgebete, die als solche der Liturgie officiell einverleibt sind, und also kirchlicher Pflege und Obsorge sich ganz besonders erfreuen? Ich antworte: Sicher! Und einen anderen Gesang der Kirche als liturgischen Gesang gibt es nicht; denn das gerade ist dem Gesang der Kirche eigen, daß er ganz unzertrennlich an das liturgische Wort geknüpft ist. Ich spreche jetzt von keinem Gesangesstyl, sondern einfach vom Gesangestext, soferne als die gegebene Unterlage des Gesanges von der Kirche festgesetzt und bestimmt ist. Denn, wenn auch die Kirche im Choral sich ihren eigenen liturgischen Gesang geschaffen, so besteht sie doch heute nicht ausschließlich auf demselben, sondern läßt andere Gesangsstyle zu. Dieß soweit als auch der mehrstimmige Gesang den liturgischen Text bringt, und in die Liturgie hineinpaßt. „Diese Stellung, diese Bedeutung des kirchlichen Gesanges ist freilich überall da arg verkannt, wo sein inniger Zusammenhang mit dem Opfer und Altar gelöst ist; wo die Sänger des Heiligthums, in weit entlegene Ferne vom Altar gerückt, mit dem Opfer und dem opfernden Priester in keiner anderen Beziehung mehr stehen, als daß sie noch einige Responsorien singen und zu den obligaten Stellen schweigen oder musiziren; wo endlich der Gesang, anstatt die heilige Handlung des Altares Schritt für Schritt zu begleiten, sich ganz von ihr absondert, um entweder als selbstständiges und so durchaus unberechtigtes Element über Priester und Altar zu dominiren, oder aber, vom Altare verlassen und sich selbst preisgegeben, elendiglich zu verkümmern." (Choral und Liturgie, S. 17.) Wie kommt man aber dazu, daß man einen solchen „dominirenden", sich „selbstüberlassenen", „verkümmerten" Gesang nicht etwa tief'st beklagt, wie die Kirche es immer thut? An seinen Früchten ist er doch leicht zu erkennen. Was man immer zu seiner Entschuldigung vorbringen mag, den Zweck der Kirchenmusik kann er nie und nimmer erreichen. Welch' ganz andere Wirkungen brachten einst jene kirchlichen liturgischen Gesänge hervor. „Wenn die heiligen Tagzeiten in Verbindung mit dem liturgischen Opfer den apostolischen Gottesdienst, die tägliche Uebung der ersten Christen ausmachten, so darf unbedenklich behauptet werden, daß die erstgebornen Segenskinder der Kirche in der Psalmodie und Hymnodie ihre Seelen stählten zu dem Riesenkampfe des Martyriums. Officium und Sacrificium (Opfer), d. i. die heilige Schrift und Liturgie, diese zwei vom hl. Geiste gefüllten und im Heiligthum des neuen Bundes aufgestellten Weihegefäße, boten jenen glücklichen Zöglingen der Apostel die ausschließliche Substanz ihrer geistigen Nahrung Aus ihnen schöpften sie frohlockend jeden Tag das himmlische Manna, das ihre Heldenseelen stärkte und erquickte auf der Wüstenreise nach dem Lande der Verheißung. Was die Feuerzunge des hl. Geistes in den Aposteln geredet hatte, es zitterte im heiligen Gesange der Tagzeiten und Liturgie von allen Zungen der Getauften wieder, so daß die Kirche, die Braut Jesu Christi, ihrem Himmelsbräutigam ein volles, würdiges, ungetheiltes, ungeschmälertes Lob darbrachte, und daß die ganze Kirche, nicht nur das opfernde Priesterthum einer gewaltigen Davidsharfe glich, deren goldene Saiten der Finger Gottes, der hl. Geist, wundersam spielte zum süßen Preis des Allerhöchsten und des Lammes."

In diesen trefflichen Worten aus der Vor-

rede zum Gertrudenbuch haben Sie eine herrliche Darlegung des Ursprunges, der Bedeutung und des Charakters des Gesanges in der Liturgie.

Seit wann also datirt der liturgische Gesang? Christus selbst hat ihn zum Bestandtheil seines eucharistischen Opfers und somit des ganzen öffentlichen Gottesdienstes gemacht. In seiner vorzüglichen Schrift „Messe und Pascha" hat Dr. Gustav Bickell den „apostolischen Ursprung der Meßliturgie und ihren genauen Anschluß an die Einsetzungsfeier der hl. Eucharistie aus dem Pascharitual" klar und bündig nachgewiesen. In seiner Vorrede sagt Dr. Bickell: „Bekanntlich setzte der Heiland die hl. Eucharistie während der Paschafeier ein. Diese hatte aber ein schon damals feststehendes, sehr complicirtes Ritual, zu welchem namentlich das Trinken von vier Bechern gehörte. Nun läßt sich nachweisen, daß Christus den vierten Becher consecrirt hat. Zwischen dem Eingießen und Mischen des vierten Bechers, welches dem Offertorium entspricht und dem Austrinken desselben, welches bei der Einsetzungsfeier zur Communion wurde, schreibt aber das Pascharitual die Recitation mehrerer Psalmen und Gebete vor. Da auch unser Herr bei seiner letzten Paschafeier dieser Vorschrift sicherlich nachgekommen ist, so müssen Präfation und Kanon (mit Ausnahme der von ihm eingeschalteten, durchaus neuen Consecrationsworte) diesem Theile der Feier nachgebildet sein, eine Voraussetzung, welche sich durch Vergleichung der ältesten Messe mit dem Hallel auf das vollständigste bestätigt. Hieraus geht hervor, daß die Aufzeichnung der Liturgie durch solche geschehen sein muß, welche bei der Einsetzung der hl. Eucharistie zugegen waren und sich daher genau an deren Vorbild anschließen konnten. Dieser Nachweis ist vollkommen evident und wird sich auf die Dauer trotz so vieler und heftiger ihm entgegenstehenden Interessen Anerkennung verschaffen."

In der Erzählung der Einsetzung der hl. Eucharistie sagt der Evangelist Matthaeus (26, 30,) „Und nachdem sie einen Lobgesang (hymno dicto) gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg." So ist denn der Gesang bei der neutestamentlichen Liturgie zugleich mit derselben in's Leben getreten, und bildet einen Bestandtheil derselben. In dem Auftrage des göttlichen Heilandes „Thut dieß zu meinem Andenken," ist doch wohl deßhalb auch die Pflege des liturgischen Gesanges miteingeschlossen. Bedenkt man nun, daß das liturgische Opfer unserer Altäre die fortwährende unblutige „Aufführung jenes unaussdenkbaren dramatischen Geheimnisses, das sich blutiger Weise auf Golgatha einmal vollzogen," ist, so kann man auf den tiefernsten heiligen Charakter jenes Gesanges bei der Abendmahlsfeier doch wie von selbst schließen, und es sollte sich doch von selbst ergeben, daß der Gesang bei der hl. Messe denselben Charakter haben muß! Wie könnte der Gläubige an diesem heiligen Opferakte stumm sich betheiligen! Sollen dabei aber unsere Gefühle zum Ausdruck kommen, so können es doch keine anderen sein, als wie sie dabei durch den Wechselverkehr unserer Seele mit dem Erlösungsopfer selbst bedingt sind. „Das ist ein Ergießen der Freude, des Lobes, des Dankes; dann ein Seufzen, ein mitleidvolles Klagen und herzinniges Theilnehmen; dann ein wundersüßes, himmlisches Trösten, ein trautes, geheimnißvolles Mittheilen des Bräutigams an die bräutliche Seele; dann wieder ein einstimmiger, weithin hallender Freuden- und Huldigungsjubel aus unzähligen Kehlen. Da werden dem auf dem Altare thronenden Himmelskönige von den erlösten Menschen die Ehrenbezeugungen und Huldigungswe sen in ihrer edelsten, verklärtesten Form dargebracht, während die Elemente mit dem menschlichen Genie wetteifern in Verbe rlichung des Gottmenschen durch den Pomp des christlichen Kultus" (Choral und Liturgie, S. 13.) In diesem erhabenen liturgischen Opfer hat also der Kirchengesang seine Quelle, sozusagen seine Goldgrube, aus der er die für den Ewigen bestimmten Opfer des Herzens und Gemüthes der Menschen schöpft. Daß bei diesem erhabensten Welddrama das dramatische Wort, also der liturgische Text, von dem Gründer desselben selbst, oder von den von ihm dafür bestimmten und befähigten Stellvertretern allein gegeben und abgerundet sein kann, und niemand ein Recht hat an diesem unvergleichlichen Kunstwerk zu ändern, sollte sich von selbst verstehen, auch wenn die Kirche nicht so strenge bezügliche Verordnungen erlassen hätte. Gerade durch das liturgische Wort, womit der Gottmensch theils an die Menschen sich wendet, theils diese an sich fesselt, fährt er vorzugsweise fort, sein Erlösungswerk zum lebendigen zu machen bis an das Ende der Zeiten. Das Wort, der liturgische Text vorzugsweise charakterisirt die Theile des Kirchenjahres. Durch das liturgische Wort vorzugsweise ist Christus Mittler zwischen Gott und den Menschen; durch das liturgische Wort vorzugsweise wird er auch selbst Gegenstand der Liturgie.

Sehen Sie, meine Herren, wohin man gekommen ist, allüberall, wo man den kirchlichen, den liturgischen Text über Bord geworfen hat. Wo findet man da den christlich verordneten Gottesdienst? Man nennt sich Christ, ja, aber man weiß nicht einmal mehr was für ein heiliges Geheimniß die Kirche Christi am hochheiligen Christtag begeht. Man kündigt dem liturgischen Text der hl. Kirche, und siehe, das Band der kirchlichen Einheit wird gelöst, man verfällt dem dünkelhaften Zauber der National-Kirche, mit welcher die Religion des armen Volkes elendiglich verkümmert.

Wie ganz anders, wenn der liturgische Text das Kirchenjahr belebt. Dann ist „das katholische Kirchenjahr nichts anderes, als die Manifestation Jesu Christi und seiner Geheimnisse in der Kirche wie in der gläubigen Seele. Es ist jener göttliche Kreis, in welchem alle Werke Gottes, jedes an der ihm gebührenden Stelle strahlen. Die Schöpfungswoche, das Paschah und Pfingsten des alten Volkes, die unaussprechliche Herabkunft des fleischgewordenen Wortes, sein Opfer, sein Triumph, die Sendung des hl. Geistes, die göttliche Eucharistie, die unaussprechlichen Glorien der allzeit jungfräulichen Gottesmutter, der Glanz der Engel, die Verdienste und Siege der Heiligen." (Das liturgische Jahr, von Gueranger. Einleitung.)

Dieser liturgische Text, der also für den liturgischen Gesang gegeben ist, hat allerdings nicht von Anfang an seine gegenwärtige Abrundung gehabt. Wie es überhaupt Jahrhunderte dauerte, bis die Liturgie im allgemeinen zur Kunstvollkommenheit gelangte, und wie die Kirche dabei nothwendig an Orts- und Zeitverhältnisse gebunden war; so mußte nothwendig die Kirche auch insbesondere dem liturgischen Wort immer jene Aufmerksamkeit schenken, welche die Zeitverhältnisse erheischten. Aber das darf dem Ansehen des für die Gegenwart festgesetzten liturgischen Textes keinen Abbruch thun; wir dürfen an demselben nicht rütteln, viel weniger ihn gar für überflüssig und nicht zeitgemäß erklären; die Kirche ganz allein kann über ihn verfügen.

Die Geschichte des liturgischen Textes ist in der That so innigst mit der Geschichte des Kirchengesanges verwoben, daß sie sich füglich von einander nicht trennen lassen. Sie wachsen, gedeihen und vervollkommnen sich mit und nebeneinander. Die Verkrüpplung des Einen verstümmelt den Anderen. Der Tod des Einen bringt den Tod des Anderen.

Dem göttlichen Auftrage gemäß ermahnten schon die Apostel die Gläubigen Gott mit Psalmen und Liedern zu preisen. Der hl. Paulus schreibt an die Colosser (3, 18.): „Lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen, und singet Gott mit Dankbarkeit in euren Herzen." Daß die ersten Christen den Psalmen- und Hymnengesang (die Cantica) aus dem jüdischen Tempel herübergenommen, ist wohl um so sicherer, als ja Christus selbst beim hl. Abendmahle solche gesungen hatte. Unter den „geistlichen Gesängen" dagegen, dürfte man wohl specifisch christliche Lieder verstehen. Denn von dem Vorhandensein solcher haben wir aus dem zweiten und dritten Jahrhundert zuverlässige Zeugen. Als Dichter metrischer Hymnen sind aus dem vierten Jahrhundert bekannt: Ephrem der Syrer, Gregor von Nazianz, Hilarius von Poitier (Beata nobis gaudia), besonders der hl. Ambrosius (Aeterne rerum conditor; Deus creator omnium; Aeterna Christi munera; Nunc sancte nobis spiritus etc.) Von Prudentius, zu Anfang des fünften Jahrhunderts haben wir: Quicunque Christum quaeritis; Salvete flores martyrum. Aus dem Ende des fünften Jahrhunderts stammen Hymnen des hl. Venantius Fortunatus, welche zu den schönsten im Liederschatz der Kirche gehören, (Vexilla regis; Pange lingua gloriosi lauream; O redemptor, bei der Weihe der hl. Oele; Quem terra, pontus; O gloriosa Domina; Ave maris stella?)

Was den Gesang anbelangt, so wurde derselbe bald von Einzelnen bald vom ganzen Volke vorgetragen, also responsorisch, wohl hauptsächlich so bei der Feier der heiligen Eucharistie während insbesondere beim Stundengebet der antiphonische (Wechsel-)Gesang gepflegt wurde.

Der jüngere Plinius schreibt an den Kaiser Trajan, „daß sie (die Christen) an gewissen Tagen vor Sonnenaufgang zusammenkommen und Christo, gleich wie einem Gotte, einen Wechselgesang singen." Der Schriftsteller Eusebius berichtet, „wie sich einer aus der Mitte erhebt und einen Psalm in sittsamer Manier singt, und wie dem Vorsänger eines Verses die ganze Menge antwortet." Die apostolischen Constitutionen schreiben vor, daß das Volk, nachdem ein Sänger einen Psalm gesungen, am Ende in den Gesang einfalle und auf das vom Diakon Gesprochene (Recitirte) mit Kyrie eleison antworte. Da das Sanctus von Papst Sixtus I. bestätigt worden war, so folgt daß es allerfrüheſt schon gesungen wurde. Papst Telesphorus (128—138) ordnete an, daß das „Gloria in excelsis Deo" auch in der Christnacht gesungen werden solle.

Vom hl. Ignaz von Antiochia († 107) erzählt der Geschichtsschreiber Socrates, er habe den antiphonischen Gesang in Folge einer Vision eingeführt.

Da der hl. Augustin vom späteren ambrosianischen Gesange, wie der hl. Ambrosius ihn im belagerten Gotteshause mit seinen getreuen Gläubigen einführte, sagt, er sei nach Sitte der

Orientalen gesungen worden, so will ich Ihnen mittheilen, was der hl. Basilius im Briefe an den Clerus von Neucäsarea von dieser „Sitte der Orientalen" schreibt „Das Volk begibt sich bei uns (wenn Vigilienfeier stattfindet) des Nachts zur Kirche und legt Gott (im stillen Gebete) mit Zerknirschung. Betrübniß und unter häufigen Thränen das Bekenntniß der Sünden ab, steht hernach vom Gebete auf und geht zum Psalmengesang über. Jetzt theilen sie sich in zwei Chöre und singen abwechselnd (antiphonisch) Psalmen, indem sie dadurch nicht allein in der Betrachtung der Schriftworte erstärken, sondern auch die Aufmerksamkeit und ihr Herz vor Zerstreuung bewahren. Dann überlassen sie es wieder Einem, den Gesang anzustimmen, und die Uebrigen fallen ein. Und indem sie auf diese Weise in manigfaltigem Psalmengesang die Nacht hingebracht und dazwischen auch Gebete verrichtet haben, stimmen sie, wenn der Tag anbricht, alle zusammen (symphonisch) wie aus einem Munde und einem Herzen den Psalm des Bekenntnisses (Ps 50 od. 62) an, wo jeder die Worte der Reue zu den seinigen macht."

Es kann Ihnen, m. H., nicht entgangen sein, daß bis dahin vom römischen Gesange noch kaum die Rede war, der Gesang überhaupt hauptsächlich im Oriente blühte. Aber Sie wissen, daß ja gerade die römische Kirche, als der Sitz des Papstthums, von den Verfolgungen der mächtigen Kaiser vor allen andern am meisten zu leiden hatte, und in die Katakomben hinab sich verbergen mußte.

Um so mächtiger erschallte nunmehr der Gesang nach dem Siege des Christenthums, da man nunmehr auch Zeit hatte, demselben eine systematische musikalische Unterlage zu geben. So wenig man auch von dem eigentlichen ambrosianischen Gesange weiß, so ist doch sicher daß er den orientalischen Gesang weit überholte, da Ambrosius demselben die vier sogenannten authentischen Tonarten zu Grunde legte, von D—D, E—E, F—F, G—G, mit ihren respektiven Halbtönen zwischen E und F, H und C. Ja, auch die sogenannten plagalen Tonarten, von H—H, A—A, C—C und D—D mögen schon von ihm herrühren. Denn Pater Ambrosius Kienle, den ich mit Vorliebe den gründlichsten Choralkenner der Gegenwart nennen möchte, sagt in seiner sehr zu empfehlenden Choralschule, S 120, daß dieselben „nicht erst durch den hl. Gregor eingeführt" seien. So wurde ja behauptet. „Der Irrthum mag davon herrühren, daß man in der ältesten Zeit authentisch und plagal als eine Tonart zählte", sagt Pater Kienle. In der That hat ja die vorgregorianische Präfationsmelodie, und das Flectamus genua „klarausgesprochene hypodorische Modulationen."

Es läßt sich denken, daß auf Grund dieser nun festgesetzten Tonarten der Gesang formenreichere Gestalt bekam. Bei der allgemeinen Freude des siegreichen Christenthums mußte dieselbe doch sicher gerade im Gesang entsprechenden Ausdruck suchen. Der Psalmengesang fand bald nach neuen, festgestellten Regeln statt. Und bezeichnete man bis dahin mit antiphona den Wechselgesang selbst, den antiphonisch gesungenen Psalm oder Hymnus, so trat jetzt die Antiphon als kurzer melodiereicherer Vers auf, gleichsam als Nachklang des vorhergehenden, und als Schlüssel zum folgenden Psalm.

Alles das bedingte nothwendig eigens geschulte Sänger. Waren diese schon von Anfang da, wo das Volk beim Gesange sich bloß responsorisch bethätigte; wurden auch beim antiphonischen Gesange manche Psalmen nicht vom ganzen Volke, sondern von einzelnen Sängern vorgetragen, und mußten diese zu allen Zeiten den Gesang des Volkes leiten, so mußten sie jetzt an Bedeutung gewinnen, wo Antiphonen im engeren Sinne anzustimmen waren, und eine Menge neuer Melodien eingeübt werden mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Jasper Coll., Ind., Nov. 4, 1891.

Geehrter Herr!

Es ist schon ziemlich lange her, seitdem ich irgend einen Bericht über unseren Chor Ihnen zugesandt habe. Ich denke es wird bald einmal Zeit sein, daß ich Ihnen eine Nachricht zukommen lasse, besonders weil, wie es scheint, wenig berichtet wird.

Gegenwärtig sind wir noch beschäftigt mit der Einübung von Witt's Lucien Messe, die etwas schwer für unseren Chor erscheint. Jedoch hoffen wir dieselbe bemeistern zu können, wenn wir uns genug Zeit und Mühe nehmen. Dieses müssen wir jetzt umso mehr thun, da wir kürzlich einen tüchtigen Tenoristen in der Person des Hrn. Martin Friedman, der sich stets viele Mühe gab seine Sache gut vorzutragen, durch seine Abreise verloren.—Wir führten ferneihin noch auf O Salutaris und Tantum ergo von J Singenberger; „O quam ailecta" von Witt; „Benedicite omnes Angeli von Layne; „O Salutaris" Soprano Solo con Organo von G. Schrichte; Bonum est von Jungmann; Veni Creator von P. A. Meier; die übrigen Sachen waren meistens schon früher aufgeführte.

Am Feste Allerheiligen sang der Chor Missa in A-dur von Schöpf. Am Feste Allerseelen wurde auf dem Gottes-Acker der Hymnus „Virgo Mater gratiarum" von P A. Meier vierstimmig gesungen. Alles andere an diesem Tage wurde choraliter nach dem Ordo Exequiarum gesungen. Das ganze Officium Defunct. wurde nicht gesungen, sondern nur die Vesper und die Laudes Dieses ist nun alles was ich über unseren Chor berichten kann.

In der neuen Gemeinde Ireland, die ungefähr vier Meilen von hier entlegen ist, wurde vor einer Woche ein Chor gebildet. Derselbe besteht aus sechs Personen, die Singenberger's Easy Mass einüben. Vesper und Requiem kann der Chor bereits singen. Möge er nur in seinem Eifer fortfahren.

F. Bernard, O. S. B.

Covington, Ky., Nov. 1891.

Das Fest der hl. Cäcilia wurde vom Gesangchor der Muttergottesgemeinde auf folgende Weise gefeiert: Morgens um 7 Uhr gingen die Mitglieder gemeinschaftlich zur hl. Communion. Während des Hochamtes um 10 Uhr sang der Chor: Introitus und Communio, Choral; Graduale "Audi filia". P. Piel; Offertorium "Afferentur", M. Haller; Missa "Iste Confessor", G. P. de Palestrina. Um 3 Uhr Nachmittags wurde die Votivvesper de Beata von Prof. J. Singenberger, Salve regina von F Könen, O quam suavis (aus Laudes Eucharist.) von M. Haller und Tantum ergo, fünfstimmig, von Carl Santner, gesungen.

Der Abend war der vergnügten Unterhaltung im Probelokal gewidmet, wozu die Mitglieder des Cäcilienchors der St. Bonifazius-Gemeinde von Ludlow, Ky., — Hochw. Herm Kramer, Pfarrer, Herr Karl Bohm, Dirigent und Organist — eingeladen waren.

Vom Chor der Muttergottesgemeinde wurde neu einstudirt: Missa Auxilium Christianorum, von Hanisch; Audi filia, von P. Piel; Afferentur, von M. Haller; O quam suavis und O sacrum convivium, von M. Haller (aus Laudes Euch.); Tantum ergo von Palestrina und drei Marienlieder für gemischten Chor von M. Haller.

Old Monroe, Mo., 23, Nov. 1891.

Seit dem letzten Berichte wurde in der unbefleckten Empfängniß-Kirche zu Old Monroe eingeübt: Parvulus filius, eine zweistimmige Mottette von Haller in lateinischer und deutscher Sprache; Ascendit Deus, zweistimmig von Haller; das dreistimmige Offertorium in Festo S. Aloysii, von E. Stehle.

Graduale: Audi filia, zweistimmig von P. Piel; Veni Creator, vierstimmig von Hamm; O salutaris, zweistimmig von J. Singenberger: Tantum ergo, zweistimmig von J. Singenberger.

Blick herab vom Himmelsthron, ein vierstimmiges Muttergotteslied von F. Schaller; Milde Königin, dreistimmig von J. Zwyssig; Ave Meeresstern, dreistimmig von Silbert.

Am 22. Nov. wurde das Vereinsfest durch gemeinschaftliche Kommunion und feierliches Hochamt begangen. Erstere fand statt während der stillen Messe, bei welcher der Kinderchor passende deutsche Lieder sang.

Beim Hochamte wurde gesungen: Das dreistimmige Adsperges, von J. Singenberger; Missa Angelorum Custodum, dreistimmig, ebenfalls von J. Singenberger; mit Ausnahme von Kyrie und Agnus Dei, welche aus Missa in hon Infantis Jesu, von Schweitzer waren; Audi filia, von P. Piel, zweistimmig, ebenso sein Afferentur regi.

Aus den extra Musikbeilagen der Cäcilia wurden mit größtem Interesse geübt und bei passender Gelegenheit gesungen: Frühlingsahnung dreistimmig von E. Silcher; Der Rhein, L. A. Le Beau und Gruß an Westfalen, von J. Wormstall, beide für eine Singstimme und Piano; Der Gesang, vierstimmig von E. Kreuzer aus Hellebusch.

St. Joseph's College,
Rensselaer, Ind, 24, Nov. 1891.

Herr J. Singenberger!

Um Ihrem in der letzten Nummer der „Cäcilia" ausgedrückten Wunsche zu entsprechen, erstatte ich Ihnen hiemit einen kurzen Bericht über die Feier des Festes des hl. Cäcilia im hiesigen katholischen St. Joseph's Kollegium. Diese Anstalt, geleitet von den Patres vom Kostbaren Blute, ertheilt Unterricht im Handelsfache sowohl als im klassischen Kursus zur Vorbereitung auf den hl. Priesterstand. Der deutschen Sprache und der kirchlichen Musik wird besondere Sorgfalt gewidmet. In Anbetracht des Umstandes, daß die Studenten, ungefähr 50 an der Zahl, unsere Anstalt, welche im September d. J. zum ersten Male eröffnet wurde, mit sehr geringer musikalischer Vorbildung betraten, kann natürlich die rekrutierte Sängerschaft auch schwach nur sein. Folgendes einfache aber kirchliche Programm wurde durchgeführt:

Beim Hochamte: Asperges me, Introitus, Graduale, Veni Creator, Credo III Offertorium und Communio choraliter; Kyrie und Gloria aus J. Schweitzer's in C; Sanctus, Benedictus aus J. Singenberger's in D; Agnus Dei aus J. Singenberger's St. Stanislai in F.

Beim nachmittägigen Gottesdienst wurde Alles choraliter gesungen, die sämmtlichen Psalmen und Antiphonen, sowie Hymnus, Salve Regina, Adoro te devote und Tantum Ergo.

Sie sehen in diesem Programme den Choral stark vertreten; wir machen es uns nämlich zur Aufgabe den Choral besonders zu pflegen, wiewohl wir auch nebenbei als kleine Abwechslung andere Stücke zur Aufführung bringen. Möge durch die Fürbitte der hl. Musikpatronin das begonnene Werk gedeihen. Mit dem herzlichen Wunsche: Floreat Musica Sacra! unterzeichnet sich in aller Hochachtung.

Ihr Ergebenster
B. Böbner, C. PP. S.

St. Louis, Mo., d. 28. Nov. 1891.

Geehrter Herr Professor!

Der Chor der St. Augustinus-Kirche feierte das Fest der hl. Cäcilia durch gemeinschaftliche hl. Kommunion. Beim Hochamte kam die St. Heinrich's Messe von A. Kaim zur Aufführung. Abends war gemüthliche Unterhaltung in der Schulhalle, bei welcher die Anwesenden durch Aufführung einiger komischen Stücke, sowie verschiedener Gesänge erheitert wurden. Auch für Erfrischung des leiblichen Menschen war hinlänglich gesorgt.

Der Chor zählt gegenwärtig achtundzwanzig Mitglieder: zwölf Herren und sechszehn Damen, deren Pünktlichkeit im Besuch der Proben, mit einigen Ausnahmen recht lobenswerth ist. Derselbe hat wöchentlich zwei Proben, wovon die erste getheilt, einen Abend für die Damen, einen andern für die Herren, abgehalten wird. Im verflossenen Jahre hat derselbe drei neue Messen, zwei Vespern, verschiedene Offertorien, Veni Creator, sowie Segensgesänge und deutsche Lieder zu Ehren der Mutter

Gottes eingeübt Hoffentlich bleibt auch das Lesen des Vereins-Organs der Cäcilia nicht ohne Wirkung, sodaß im nächsten Jahre noch Besseres und Schöneres geleistet wird.

Mit aller Hochachtung,
Ihr ergebenster
C. Schulte.

New Orleans, La., 23. Nov. 1891.

Geehrter Herr Professor!

Das Fest der hl. Cäcilia wurde in der hl. Dreifaltigkeits-Kirche mit gebührender Feier begangen. Morgens 7 Uhr war feierliches Levitenamt, bei dem die Preismesse von Stehle gesungen wurde. Introitus und Communio wurden choraliter gesungen. „Audi filia," für zwei gemischte Stimmen und Orgel von P. Piel, und „Afferentur," für vier gemischte Stimmen aus Steh'es Motettenbuch, kamen zur Aufführung. Während der Messe gingen die aktiven Mitglieder des Vereines zur hl. Communion. Nachmittags 3 Uhr war liturgische Vesper und der hl. Segen.

Um 10 Uhr wohnte ich der hl. Messe in der Alphonsus-Kirche bei, wo Prof. Weiß mein Vorgänger, Chordirektor ist. Auch hier wurde das Fest der Patronin der Kirchenmusik durch sehr feierlichen Gottesdienst gefeiert. Es kam h er Mozart's siebente Messe in F, zur Aufführung. Als Offertorium wurde „Afferentur" aus Stehle's Motettenbuch gesungen. Die übrigen Wechselgesänge fehlten. Die Messe wurde im Allgemeinen gut vorgetragen Die dynamischen Schatt erungen wurden gut gegeben, die Einsätze wa en bestimmt und rein; die Orgelbegleitung, sowohl in Stärke als auch in der Registrirung, dem Gesange anpassend. Sehr gut kam das „Afferentur" zur Aufführung. Der Dirigent wollte durch die tadellose Aufführung einer mustergültigen Cäcilianischen Composition die Zuhörer und Sänger überzeugen von der Wah heit der kirchlichen Musik. Es gelang ihm dieses auch vollständig. Aus den Mienen der Zuhörer konnte man das günstige Urtheil lesen, welches der Aufführung zu Theile wurde Durch die gediegene Wiedergabe dieser Composition bewies Prof Weiß wiederum, daß die Wahrheit der Cäcilianischen Musik in der Musik selbst liegt und zu suchen ist, und, daß es nur des geschickten Dirigenten bedarf, die Welt von derselben zu überzeugen. Durch die Wahl der siebten Mozartschen Messe zeigte Herr Weiß Einsicht und Erfahrung. Diese Messe Mozarts gehört bekanntlich zu dessen besseren Compositionen dieser Gattung. Der Hauptzweck der Composition war wohl, den Geschmack der Sänger und des Publikums zu bilden. Gewiß wird den Sängern klar geworden sein, daß die sogenannte zwölfte Messe von Mozart des Meisters unwürdig und ein untergeschobenes Machwerk ist. Daß der Geschmack der Sänger schon große Fortschritte machte, zeigte die verständnißvolle Aufführung des Afferentur. Der Chor singt jedoch auch die Preismesse von Stehle, und j-tzt ist Herr Weiß mit der Einübung von Witt's Lucia Messe beschäftigt. Soviel ist sicher, daß Herr Weiß die Alphonsuskirche für die Sache der Kirchenmusik gewinnen wird. Vorsicht ist jedoch nothwendig, den Uebereifer könnte die Sache verderben. Die Alphonsus und die Dreifaltigkeitskirche sind die einzigen in der Stadt, welche wirklich praktisch an den Tag legen, daß sie an die Existenz einer Kirchenmusik glauben. Den andern Kirchen ist alles Kirchenmusik, was die Nerven der Zuhörer kitzelt. Im Theater und Concerte würde man sich solche Musik verbieten.

Mit herzlichem Gruße verbleibe ich Ihr dankbarer Schüler.

Heinrich Druebing.

Carthagena, O., 22. Nov. 1891.

Geehrter Herr Professor!

Heuer wurde uns das Cäcilien-Fest gründlich verregnet, dessenungeachtet thaten wir doch unser Möglichstes die hl. Patronin der heiligen musica zu ehren.

Hier folgt das Programm: Intr. Com. Choral, Kyrie, Agnus Dei, aus op. 51 P. Piel; Gloria, Credo aus op. 45 P. Piel; Sanctus, Benedictus. F. Witt, Missa Septimi Toni; Grad. Off. P. Piel, Lied zur hl. Cäcilia.

Vesper: Domine von Haller; Vesper choraliter, Hymnus, C. Ett; Magn. P. Piel; Salve Regina, F. Witt; O Salutaris, Fr. Könen; Tantum ergo, Adoremus, Mich. Haller.

Abends: Lit laur. Fr. Witt; Domine non sum dignus, Haller; Tantum ergo, Palestrina; Te Deum, P. Piel.

Dieses ist die geistliche Seite des Festes. Es stoße sich keiner, wenn ich auch die weltliche erwähne; werden ja auch andere kirchliche Feierlichkeiten durch weltliche Feier beschlossen

Nachdem sich die Sänger in ihrem Singlokale eingefunden, wurde vorgetragen, „Bundeslied" Mozart; Festmarsch No. I. und II. P. Piel. Der „Speisezettel" labte den immateriellen Magen der Sänger auf's Beste Da sich aber der wirkliche Magen damit nicht zufrieden gab, mußte derselbe noch eigens durch Bier etc. befriedigt werden. Dann folgten noch etliche andere Lieder und zwei vierhändige Stücke, von zwei angehenden Virtuosen, so ziemlich leidlich vorgetragen. Zum Schluß ein dreimaliges Hoch dem Prof. Singenberger und dem ganzen Verein. Dank dem Cäcilien-Verein können wir so schöne Feste feiern.

Vivat, crescat, floreat!
Clemens Schütte.

Aurora Ill., 24. Nov. 1891.

Geehrter Herr Professor!

Am Feste der hl. Cäcilia sang der Chor der hiesigen St. Nikolaus Kirche das Adsperges von J. Singenberger; Witts Lucien-Messe; das Graduale Audi filia (zweistimmig) von P. Piel; Afferentur von M. Haller; Introitus und Communio choraliter.

Am Abende wurde außer der feierlichen Vesper vom Feste, das Salve Regina und Tantum in A von Singenberger und „Sacris Solemniis" aus Haller's „Laudes Eucharisticae" gesungen, worauf sich die Chormitglieder in die Schulhalle begaben, um das Fest durch eine gemüthliche Unterhaltung zu beschließen. Rev. Pf. Schnückel hielt bei dieser Gelegenheit eine gediegene Ansprache an die Sänger, nachdem Rev. J. Rempe schon morgens beim Gottesdienste die Gemeinde über die löblichen Zwecke des Cäcilien-Vereins belehrt hatte.

Achtungsvoll,
H. Lohmann.

Dubuque, Ja.

St. Cäcilien-Tag wurde dieses Jahr hier in Dubuque besonders festlich begangen. Da es nicht möglich war, die Feier am Tage selbst (Sonntag) abzuhalten, hatte man sie auf Mittwoch und Donnerstag verlegt.

Am Mittwoch Abend gaben die Chöre von Dyersville und Neu Wien, im Verband mit den Chören der Herz Jesu- und St. Marien-Gemeinden ein sogen. Sacred Concert in St. Marien. Folgendes ist das Programm:

1) O vos omnes.....Witt.
2) O Königin voll Herrlichkeit.....Grütte.
3) Horch die Abendglocke.....Schubiger.
4) Ave Trinitatis.....Witt.
5) Improperium.....Witt.
6) Rede.....*.*
7) Adeste.....Koenen.
8) Duo.....*.*
9) Afferentur.....Singenberger.
10) Salve Regina.....Choral.
11) Jesu dulcis.....B. Kothe.
12) Tantum ergo.....Jung.
13) Oremus.....Singenberger.

Der hochw. Vater Feuerstein hielt die Ansprache.

Donnerstag Morgen um 10 Uhr war feierliches Hochamt, in welchem Witt's Missa in honorem S Luciae gesungen wurde. Die Festpredigt hielt der hochw. Vater Brune von Haverhill. Ueber die Aufführung entnehme ich der Luxemburger Gazette Folgendes: „Die Feier verlief in der schönsten Weise und hat nicht verfehlt einen günstigen Eindruck zu hinterlassen, der den Lehrern und den Sängern alle Ehre gemacht und den Zuhörern zur Erbauung gereicht hat. Besonders gut wurden Afferentur regi und der Choral Salve regina vorgetragen. Wenn einzelne Nrn. des Programms nicht so glatt von statten gingen, so bedenke man wohl, daß vier verschiedene Chöre sangen, die Jeder unter einem andern Lehrer gebildet, kaum eine oder zwei Proben zusammen hatten. Die Festpredigt hielt der hochw. Vater Feuerstein von Cascade. In derselben erklärte er die Kunst im Allgemeinen und die kirchliche Kunst im Besondern, gab dann einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der kirchlichen Musik und besprach die angebahnte moderne Reform der christlichen Musik. Die Predigt machte einen außerordentlich guten Eindruck.

Am anderen Tage war Hochamt, das Rev. Schulte von Lyons celebritte, und bei dem die hochw. Herren Albers als Diakon und Rev. Sassen als Subdiakon und Rev. Kurz als Ceremonienmeister amtirten.

Die Missa in honorem Sae. Luciae, von Witt ward prächtig gesungen. Respect dafür!

Die Festpredigt hielt der hochw. Herr Brune von Haverhill. Er erläuterte die Stellung der Gemeinde, des Clerus und des Chores zur Kirchenmusik Der Vortrag war sehr gelungen.

Bei einem festlichen Mittagsmahle in der St. Marienschulhalle wurden Priester, Lehrer und Sänger am Mittag und Nachmittag unterhalten.

Die ganze Feier ging in St. Marien vor sich und war ein completer Erfolg, der allen Betheiligten Ehre machte und zur Förderung guten kirchlichen Gesanges beitrug."

St. Francis, (Salesianum) Wis.

Am diesjährigen Feste der hl. Cäcilia wurde außer dem Choral noch Folgendes gesungen: Missa in hon St. Luciae von Witt; Offertorium „Afferentur" von Piel. Zur Vesper: Falsibordoni von Vittoria, Tiesch, Cima, Witt, Mettenleiter; Hymnus „Deus tuorum militum" von Tappert; Magnificat von Reles; Salve regina von Vater; O sacrum convivium von Eppinet; Tantum ergo von Beltjens; Cäcilia-Lied, harmonisirt von Piel.

C. Becker.

Newport, Ky.

In der Corpus Christi-Kirche wurde das Fest der hl. Cäcilia in solemner Weise gefeiert und kam dabei folgendes Programm zur Aufführung:

Kyrie aus Witt's Opus XII.....
Gloria, Witt's Lucia Messe.....
„Veni Sancte Spiritus", von.....Habert
„Credo", Witt's Lucia Messe.....
Offertorium: „Afferentur" von.....Piel
„Sanctus, Benedictus, Agnus Dei", Witt's Lucia Messe.....
Nachmittags: Kaim's Vesper.....
„Salve Regina", von.....Schöpf
„O Salutaris".....M. Haller
„Tantum Ergo".....Singenberger
„Laudate Dominum".....C. Ett

Covington, Ky., 9. Dec. 1891.

Werther Herr!

Zur größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß in der St. Aloysiusgemeinde, einer der größten und blühendsten unserer Stadt, der wahre und echt kirchliche Gesang Eingang gefunden hat Am letzten Sonntag predigte der hochw. Herr Rektor, Joseph Blanke, über kirchliche Musik und legte den Zweck derselben in herrlichen und überzeugungsvollen Worten der Gemeinde auseinander. Das Chorperional besteht aus einigen dreißig Stimmen. Die musikalische Leitung hat Herr Dr. N. Elsenheimer, Professor am Cincinnati Musikkonservatorium übernommen. Unter einem solchen Führer, der ein Meister des Pianos und ein durch und durch gebildeter, feiner Musiker und dabei begeistert ist für alles Schöne und Hohe in der Kirchemusik, läßt sich von dem neugebildeten Chore Großes für die Zukunft erwarten. Als erstes Opus ist die Missa secunda von M. Haller in Uebung genommen.

Gaudens.

St. Francis, Wis.

Im Lehrerseminare gingen am Feste der hl. Cäcilia sämmtliche Mitglieder des Cäcilienvereins zur hl. Komunion. Bei dem Hochamte wurde gesungen:

Missa in hon. SS. Cordis Jesu für Männerchor und Orgel, von Schildknecht; Offertorium „Afferentur" von P. Piel; Veni Creator von Fr. Witt.

Bei der Vesper: Alles Choral, außer Hymnus von C. Ett; Magnificat Falsibordoni von Fr. Witt; Salve regina von J. Singenberger.

Zum hl. Segen: O Deus ego amo te für Männerchor mit Orgel von Fr. Witt; Tantum ergo von M. Haller; Laudate von P. Cima.

J. Singenberger.